

Jahresbericht 2001

Liebe Freunde,

Im November 2000 flog ich für eine Woche nach Santo Domingo, um die Vorbereitung für die Einweihung des Lager- und Apothekenanbaus mit zu organisieren. Letztendlich hatte der Anbau statt sechs Wochen neun Monate gedauert und alle unsere Nerven waren leicht strapaziert. Da uns die Deutsche Botschaft mit 25.000 Mark beim Bau unterstützt hatte, übernahm Gräfin Kendeffy – die deutsche Botschafterin in der Dominikanischen Republik – die Einweihung.

Anwesend waren auch Vertreter der Presse, des Gesundheitsamtes und der Kirche. Alles lief typisch südamerikanisch-umständlich: Sämtliche Beteiligte nahmen sich außerordentlich wichtig, Eitelkeiten und Rivalitäten mussten berücksichtigt werden.

Als dann endlich alle wichtigen Persönlichkeiten zugesagt hatten, fand die Einweihung am Tag meiner Rückreise statt, so dass ich selbst nicht anwesend sein konnte. Das war aber nicht tragisch, denn Licelotte und ihr Team hatten alles fest im Griff und ich konnte beruhigt nach München zurückfliegen.

Im Februar dieses Jahres flog ich mit Kathrin Belart abermals nach Santo Domingo. Im Gepäck hatten wir unter anderem zwei Rollstühle und vieles, was in Nigua dringend gebraucht wird. Insgesamt waren es ca. 50 kg Übergewicht. Die Fluggesellschaft Condor erklärte sich lebenswürdigerweise bereit, die Fracht kostenlos zu übernehmen.

Bereits vor unserer Abreise hatten wir mit Unterstützung unserer leitenden Ärztin,



Dra. Awilda, um einen Termin beim domi-

Der neue Anbau unserer Station liegt hinter dem Haupthaus

nikanischen Gesundheitsminister gebeten und waren auch erfolgreich. Da uns das Procedere bei solch wichtigen Persönlichkeiten bekannt war, erschienen wir pünktlich zum Termin. Im Vorzimmer lümmelten einige Soldaten herum, die sich gelangweilt auf ihre schweren Gewehre stützten. Vor uns eine Reihe adrett geklei-

deter Bittsteller, die aber keine Termine hatten. Nach eingehender Identitätsprüfung wurden wir weitergebeten und landeten im nächsten Vorzimmer, wo man uns ein Glas Wasser anbot.

Wieder bewaffnete Soldaten. Zivilisten mit Pistolen im Gürtel. Der nächste Raum war das Besprechungszimmer. Der Minister war noch nebenan beschäftigt und zur Verkürzung der Wartezeit wurde uns



Ein unterernährtes Kind wird versorgt

ein Kaffee angeboten. Nach einer Weile – der Vormittag war inzwischen schon weit vorgerückt – betrat der Minister, der selbst Arzt ist, in Begleitung von drei Herren den Raum.

Da wir uns bereits aus vorhergehenden Regierungen kannten, begrüßte er uns sehr liebenswürdig und meinte, der Staat könne so eine Station wie Nigua auch in anderen Landesregionen brauchen. Deshalb schlug er vor, PRO-SALUD solle die Stationen bauen und könne vom Ministerium das gesamte, benötigte Personal erhalten. Überhaupt, meinte er, wir könnten haben, was wir wollten. Wir fanden dies

wunderbar, wollten aber dennoch erst unser eigentliches Anliegen vorbringen:

Für ein Programm für unterernährte Kinder benötigten wir die Zuteilung eines erfahrenen Kinderarztes über einen Zeitraum von fünf Jahren. Außerdem brauchten wir einen Gynäkologen, der kein Assistenzarzt mehr war, der nach einem Jahr wieder versetzt werden würde. Ich erklärte dem Minister ferner, dass wir eine Spende der Deutsch-Holländischen Organisation „COR für Kinder“ bekommen hatten und PRO-SALUD bereit sei, den Betrag zu verdoppeln. Allerdings nur, wenn auch der dominikanische Staat mithelfen würde. Wir argumentierten, dass unterernährte Kinder nicht nur in ihrer körperlichen Entwicklung zurückblieben, sondern später auch nicht lernfähig wären. Die Kinder sind letztendlich die Zukunft einer Nation.

Unterernährung und Überbevölkerung sind nach wie vor akut

Natürlich kannte er alle diese Argumente und es folgte nachdenkliches Schweigen, dann beratendes Gemurmel mit seinen Begleitern. Endlich erteilte er seine Zustimmung und Kathrin Belart, Awilda und ich atmeten insgeheim auf. Da wir „unsere Pappenheimer“ kennen, wollten wir den Minister nicht verlassen, ohne seine Zustimmung, dass wir die zugesagten Ärzte vor unserer Abreise treffen könnten, um die Programme zu besprechen. Wieder konnten wir uns über eine gutmütige Zusage freuen. Wir bedankten uns sehr herzlich und verließen zufrieden durch sämtliche Vorzimmer das Ministerium.

Zwei Tage später lernten wir die beiden Ärzte kennen. Beide erfahren und sympathisch. Der Gynäkologe konnte

einige Erfahrung in der Durchführung von Sterilisationen – die sich die Frauen häufig wünschen – nachweisen und natürlich in der Beratung der Verhütung. Wir erklärten ihm unser Problem mit Sor Candida, die als Angehörige eines relativ orthodox ausgerichteten Ordens von dererlei Maßnahmen natürlich nichts hält.

Er behauptete treuherzig, keine Angst vor ihr zu haben – kennen gelernt hatte er sie allerdings noch nicht. Er würde die Verteilung der Pillen und Kondome in seinem Behandlungsraum übernehmen. Welche Erleichterung für unsere Frauen. Seit 13 Jahren – der Gründung unserer neuen Station – hatte ich auf diesen Moment warten müssen.

Ein Kinderarzt und ein Gynäkologe für die Station

Kathrin und ich flogen sehr zufrieden nach Hause und erwarteten die Benachrichtigung von Dra. Awilda, dass die Ärzte in Nigua mit ihrer Arbeit begonnen hatten. Es kam aber leider nichts. Im Juni schrieb ich einen mahnenden Brief an den Gesundheitsminister, den Dra. Awilda persönlich ablieferte. Ich erhielt keine Antwort aber Anfang August die Nachricht, dass die Ärzte nunmehr ihre Arbeit aufgenommen haben.

Die Verzögerung hatte ihre Gründe: Im Mai hatten Neuwahlen im Land stattgefunden. Aus Erfahrung weiß ich, dass dann erst einmal Chaos herrscht, danach Lähmung. So auch dieses Mal. Was man so hört, werden bis heute keine Strassen mehr ausgebessert, der Müll häuft sich, weil er nur sporadisch eingesammelt wird, das Trinkwasser ist verschmutzt. Täglich gibt es lange Stromausfälle. Sogar Diesel Kraftstoff für unsere OSMOSIS Trinkwasser-Anlage ist nur schwer zu bekommen.

Die lächerlichen Renten von umgerechnet 20 Mark monatlich für unsere



Sor Candida auf dem Weg zur Station. So wichtig die ehrenamtliche Arbeit der Schwestern auch für uns ist – beim Thema Geburtenkontrolle können wir uns nur auf die Ärzte verlassen.

Leprakranken und die Gehälter der wenigen staatlichen Angestellten, auch der Ärzte und Schwestern werden nur unregelmäßig ausbezahlt. Hilferufe von allen Seiten erreichten uns.

Die Wahlen haben das Land gelähmt

Dank Ihrer Spenden, die im vergangenen Jahr um fast 20.000 Mark höher waren als im Vorjahr, konnten wir auch Menschen behandeln und mit Medikamenten versorgen, die mittellos sind. Auch durch Sachspenden von P. Hartmann und der Bundeswehr können wir helfen, indem wir Verband- und

Hygienematerial, das wir entbehren Bittsteller auch bei abschlägigem Bescheid



letzten Jahren enorm gewachsen ist, hat man das Gefühl, einen vergessenen Ort vor sich zu haben.

können, gegen Medikamente bei anderen Hilfsorganisationen tauschen. Die Bundeswehr schickt über die Botschaft Medikamente. Auch die Malteser helfen uns mit allem, was sie erübrigen können. So erhalten wir Babynahrung, Cerealien, Vitamintabletten.

Kooperation der einzelnen Organisationen ist wichtig

Die Menschen in Nigua sind ein Leben lang in mehr oder weniger großer Not aufgewachsen. Trotzdem jammern sie nicht. Wenn wir kommen, sehen sie uns nur bedrückt an, denn sie wissen ja, dass wir sie nicht allein lassen und alles in unserer Macht stehende tun. Immer wieder versetzt es mich in Staunen, wenn ein

beim Abschied „Gracias, Señora“ sagt.

Nach mehr als 40 Jahren in Nigua weiß ich, dass die Welt sich nicht viel ändern wird. Es wird immer wieder Rückschläge geben durch die wir uns nicht entmutigen lassen dürfen. Sie fordern uns lediglich auf, umzudenken und neue Wege zu suchen.

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch eine schöne Geschichte erzählen: Es ist eine von denen, die uns immer wieder Mut machen:

Durch Privatinitiative kann geholfen werden

Im Golfclub Feldafing gibt es eine Dame, die ihre Mitspielerinnen zu ihrem Geburtstagsfest eingeladen hatte. Sie wünschte sich keine Geschenke sondern

ließ wissen, dass sie sich über eine Spende für einen sozialen Zweck freuen würde. Da war unsere Ingeborg Halbleib, die seit vielen Jahren ein Herz für Nigua hat, gleich zur Stelle und schlug PRO-SALUD vor. Ihr Vorschlag wurde angenommen und da ich mich zu dieser Zeit im Urlaub befand, übernahm sie den Bericht über den Werdegang unseres Vereins und unserer Ziele. Die Damen spendeten großzügig. Frau Margret Nikouian – das Geburtstagskind – verdoppelte den Betrag. So erhielt PRO-SALUD einen Scheck über 5.000 Mark. Vielen, herzlichen Dank, vor allem im Namen der Menschen von Nigua.

Weil Frau Nikouian offenbar auch mit ihrer wunderbaren Idee glücklich war, wird am 6. Dezember ein Weihnachtsessen im Golfclub stattfinden. Herr und Frau Nikouian kochen persisch und die Gäste bezahlen für das wunderbare Essen. Der Erlös des Abends geht wiederum zu unseren Freunden in Nigua.

Für einen Teil des gespendeten Betrags werden wir Mitte Dezember Essenspakete mit Grundnahrungsmitteln für unsere Kranken und ihre Familien verteilen lassen.

Die amerikanische Firma, bei der meine Tochter Ursula arbeitet, hat den von ihr

gespendeten Betrag mit einer zusätzlichen Spende verdreifacht. Über diese große Spende möchten wir als nächstes Projekt versuchen, eine eigene Stromversorgung für die Station zu realisieren. Die Zahnarztpraxis, das Labor, die Kühlschränke, das EKG, die PCs und vieles andere sind durch die oft stundenlangen, manchmal sogar tagelangen Stromausfälle in ihren Aktivitäten eingeschränkt. Kostenvoranschläge haben wir bereits angefordert.

Wir werden uns auch um das Drogenproblem kümmern müssen

Wo Armut herrscht, tun die Menschen vieles, was ihnen sonst vielleicht nicht in den Sinn käme. So ist das Drogenproblem inzwischen auch ein fester Bestandteil der Missstände in Nigua geworden. Die Arbeit als Drogenkurier verspricht den jungen Männern das Geld, das sie brauchen, um aus ihren Slums herauszukommen. Und so sind sie leichte Opfer für die Drogenkartelle, die sie ausnutzen, um über die Zwischenstation Dominikanische Republik Drogen in die USA zu



Junge Männer am Strand von Nigua. Sie fahren mit den kleinen Booten aufs Meer, um Pakete mit Drogen aufzufischen und sie dann weiter zu transportieren.

schmuggeln.

Die einzige Chance ist es, den jungen Männern andere Perspektiven zu geben. Und Perspektiven sind beispielsweise unser Existenzgründerprogramm oder das Einbeziehen der Jugendlichen in die Sozialarbeit. Wir werden es zu einem unserer Schwerpunkte in den nächsten Jahren machen, uns um die Jugendlichen zu kümmern.

Diejenigen unter Ihnen, die PRO-SALUD bereits seit vielen Jahren kennen, werden beim diesjährigen Bericht festgestellt haben, dass sich viel getan hat. Wir sind nun wie z.B. mit unserem Anbau, der personellen Ausstattung mit Ärzten oder auch dem Projekt „Stromversorgung“ technisch wie auch organisatorisch „groß“ geworden. Von den Projekten, die wir im Moment angehen und der Qualität der Unterstützung des dominikanischen Gesundheitsministeriums, die wir erfahren, hätten wir vor fünf Jahren nur träumen können.

PRO-SALUD hat große Projekte verwirklicht

Für alle Aktiven, Freunde und Spender von PRO-SALUD kann und muss es eine Befriedigung sein, zu sehen, dass sich unsere Beharrlichkeit trotz der Rückschläge den Weg weiterzugehen, auszahlt. Dabei hat PRO-SALUD zwar an Umfang zugenommen, ist aber dennoch seinem Prinzip treu geblieben, jede einzelne Mark an

Spenden in die Projekte zu stecken. Die



Die Einweihung des neuen Anbaus wurde von den Offiziellen der „Fundación Donimico-Alemana para la salud“ feierlich begangen.

gesamte Administration, alle Neben- und Reisekosten werden ausschließlich aus privaten Mitteln der Aktiven und nicht aus Spenden bestritten. Und darauf können Sie und wir wirklich stolz sein!

Ihre

Zula Bauer Oehmick

PRO-SALUD: 40 Jahre Hilfe für die Armen und Kranken in Mittelamerika

Die Geschichte

1961 bat der damalige Apostolische Nuntius, Monsignore Emmanuele Clarizio, die Frau des erst kurz davor berufenen deutschen Botschafters in der Dominikanischen Republik, Frau Erika van Almsick, zu dem kleinen Dorf Nigua nahe San Cristobal zu fahren. Das Dorf liegt rund eine Autostunde südwestlich der Hauptstadt Santo Domingo. In diesem Dorf sollte sich nach seinen Unterlagen eine Leprakolonie befinden. Die Kranken wurden seit vielen Jahren von Ordensschwestern betreut, die der Obhut des Monsignore unterstanden. Mons. Clarizio wollte zu diesem Zeitpunkt nicht persönlich in das Lepradorf fahren, weil es nur ungenaue Angaben darüber gab und keine telefonische Verbindung bestand. So bat er Frau van Almsick, sich doch einmal auf den Weg zu machen, sich nach dem Ergehen der Schwestern, ihren Sorgen und Nöten zu erkundigen und in Erfahrung zu bringen, wie man ihnen helfen könne. Erika van Almsick macht ich auf den Weg nach Nigua, einen feucht-heißen Ort in sumpfigem Gelände mit Brackwasserlagunen zwischen den armseligen Hütten und dem Meer. Sie fand, wie sie sich auszudrücken pflegt, „acht Heilige“, die an einem düsteren, stürmischen Regennachmittag eng zusammensaßen und Rosenkranz beteten. Ihre Gebete scheinen erhört worden zu sein...

Die Organisation

PRO-SALUD ist eine humanitäre Organisation, deren Ziel die Verbesserung der Lebensverhältnisse der Armen und Kranken in Mittelamerika ist. Die Arbeit von PRO-SALUD erstreckt sich von medizinischer Hilfe über Sozialarbeit, Förderung und Initiierung von Bildungsstätten bis hin zu Existenzgründungsprogrammen.

Die Organisation ist vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) als förderungswürdig anerkannt und verfügt als gemeinnütziger, eingetragener Verein über die Berechtigung, steuerlich anerkannte Spendenquittungen auszustellen.

PRO-SALUD mit Sitz in München ist Gründungs- und Vorstandsmitglied der „Fundación Dominico-Alemana para la Salud“ mit Sitz in Santo Domingo (Dominikanische Republik).

Die Philosophie

Die Philosophie von PRO-SALUD ruht auf den Grundprinzipien Privatinitiative und ausschließlich zweckgebundene Verwendung aller Spenden. Jeder bei PRO-SALUD ist verpflichtet, seine Arbeit für die Organisation ehrenamtlich zu betreiben. Darauf ist PRO-SALUD stolz und dadurch unterscheidet sich die Organisation von vielen anderen humanitären Gesellschaften: Nicht eine Mark der Spendengelder wird für Bezahlung oder Aufwandsentschädigung der Aktiven verwendet. Wer bei PRO-SALUD mitarbeitet, muss seinen Aufwand – vom Porto für Briefe bis zu Reise- und Hotelkosten – selbst bezahlen.

Dies läßt sich nur durch die richtige Einstellung aller PRO-SALUD-Mitglieder aufrecht erhalten: Die Probleme dieser Welt werden niemals alle gelöst; dennoch ist es ein zentraler Bestandteil der Aufgaben im Leben eines jeden, wenigstens eine kleinen Teil zur Lösung mancher Probleme beizusteuern. Ob man es nun „soziales Engagement“ oder einfach „Nächstenliebe“ nennt – jeder bei PRO-SALUD ist davon überzeugt, dass nur auf diese Weise eines Tages eine menschenwürdige Welt möglich wird.

Der Vorstand

Der Vorstand von PRO-SALUD setzt sich zusammen aus ehrenamtlich agierenden Privatpersonen: Erika van Almsick (Vorsitzende des Vorstands); Katrin Belart (stv. Vorsitzende); Josef Ellmauer (Schatzmeister) sowie die Beisitzer.

Die Kooperationen und Partner

PRO-SALUD ist eine privat getragene Organisation, arbeitet aber eng mit staatlichen und kirchlichen Organisationen zusammen. Neben der Schwesterorganisation in Santo Domingo, „Fundación Dominico-Alemana para la Salud“, zählen zu den wichtigsten Partnern von PRO-SALUD das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit – BMZ (Bonn) der Orden von Malta (Rom) der Orden der „Hermanas de las Mercedarias“ (Santo Domingo) und viele private Organisationen und Firmen wie beispielsweise Paul Hartmann, Intertrans (Santo Domingo), ComputerLinks und nicht zuletzt auch die Deutsche Botschaft in Santo Domingo.

Die Projekte

- Aufbau und Unterhaltung einer Station mit medizinischer Grund- und Notfallversorgung sowie spezieller ambulanter Versorgung Lepra-Kranker in Nigua (Prov. San Cristobal, Dom.Rep.)
- Aufbau einer chirurgischen Ambulanz im Rahmen der medizinischen Station in Nigua (begonnen Anfang 1998)
- Aufbau einer stationären Versorgung schwerbehinderter leprakrankter Patienten in Nigua (übergeben an den Orden der Mercedarias)
- Gründung und Aufbau einer Schule in Nigua, deren Kosten über Patenschaften gedeckt werden (übergeben an die niederländische Organisation „Wereld Kinderen“)
- Zahlreiche kleinere Existenzgründungsprojekte in Nigua

PRO-SALUD
Frau Erika van Almsick
Hermelinweg 1
81549 München

per Telefax: (089) 690 28 75

Ihr Bericht hat mich interessiert. Bitte veranlassen Sie folgendes:

- Ich möchte den Menschen in Nigua helfen und habe daher einen Verrechnungsscheck/ die Kopie des Überweisungsträgers beigelegt in Höhe von

DM _____

Bitte schicken Sie mir eine steuerabzugsfähige Spendenquittung,

Name _____

Adresse _____

- Ich möchte helfen, bin mir aber noch nicht sicher auf welche Weise. Bitte setzen Sie sich mit mir in Verbindung

Telefon (_____) _____

(_____) _____

Sie erreichen mich am besten zwischen _____ und _____ Uhr.

- Ich möchte den Jahresbericht 2001 auch anderen zukommen lassen. Bitte schicken Sie

_____ Exemplare an:

Name _____

Adresse _____

Spenden erbeten auf das Konto:

PRO-SALUD, Postgiroamt München, Kto. Nr. 917-807, BLZ 700 100 80

Sie erhalten von PRO-SALUD eine Spendenquittung, die in vollem Umfang steuerlich abzugsfähig ist.